

Einige Telefonbotschaften von Pfarrer Ulrich Dreesman aus Korntal, 18. – 24. Mai 2008

Sonntag, 18.05.08

Heute ist Sonntag und ein Festtag der Kirche. Die Kirche feiert Trinitatis. Was gibt es da zu feiern?

Es gilt, ein Dogma zu feiern – das Dogma der Trinität, der Dreifaltigkeit Gottes. Der Gott, an den wir Christen glauben, ist nicht einfältig, er ist nicht zweifältig, er ist dreifältig. Wir verehren ihn als Vater, Sohn und Heiligen Geist.

Trinitatis ist ein relativ junges Fest. Es wird im Jahr 1334 von Papst Johannes XXII. für die Kirche verbindlich erklärt. Seither feiert man im Abendland Trinitatis. Das heißt: Man feiert es eigentlich nicht. Anders als beim Oster-, Pfingst- oder Weihnachtsfest gibt es für Trinitatis keinen einzigen volkstümlichen Brauch. Wohl auch, weil die passende biblische Geschichte fehlt. Trinitatis ist ein Ideenfest. Und Ideen bringen keinen zum Jubeln.

Allerdings: Auf Ideen verzichten kann niemand. Wir alle brauchen sie: Eine Idee vom Leben, vom Glück, vom Ziel; eine Idee von mir selbst. Wer bin ich? Wofür lebe ich? Wohin gehe ich? Ideen sind Kopfgeburten. Und gleichwohl lebenswichtig.

Auch die Idee Gottes ist eine lebenswichtige Idee. Sie gibt Orientierung. Sie macht mir mein Leben verständlich. Und hebt es in ein größeres Ganzes auf.

Der Predigttext auf den heutigen Sonntag stammt von Paulus. Der Apostel schreibt am Ende des zweiten Korintherbriefs: „Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen!“ Und auch mit Ihnen! Ich wünsche Ihnen einen hellen Tag und eine ruhige Nacht.

Montag, 19.5.08

„Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen.“ So habe ich gestern den Apostel Paulus zitiert. Paulus schließt seinen Brief an die Christinnen und Christen in Korinth mit Segenswünschen. Und erbittet den Segen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes.

Denn unser Gott ist einer und doch drei. Gestern haben wir das Fest der Heiligen Dreifaltigkeit gefeiert. Einst, als das Dogma von der göttlichen Dreieinigkeit erdacht wurde, sollen selbst die Fischweiber mitgestritten haben. Auf dem Markt zu Nizäa hat man über die christliche Lehre ebenso heftig gezankt wie im kaiserlichen Palast, wo alle wichtigen Bischöfe des Reiches versammelt waren.

Im Kern ging es um folgende Frage: Ist Jesus nur ein hervorragender Mensch? Oder ist er selbst Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit? Die Kirche entschied sich für die zweite Variante – wobei es im Einzelnen viel, viel komplizierter war. Im Ergebnis stellte man fest: Wie Gott der Vater ist auch Jesus Christus wesenhaft Gott, nicht geschaffen, eines Wesens mit dem Vater. Und wie Christus auch der Heilige Geist, der vom Vater ausgeht und mit Vater und Sohn angebetet und verherrlicht wird.

Warum ich Ihnen das alles erzähle? Vielleicht sind Sie längst gelangweilt. Wir leben in einer Zeit, in der man es in Glaubensdingen nicht so genau nimmt. Was sollen uns Dogmen? Gefühl ist alles, Namen Schall und Rauch. Was gehen uns die Theologen der Alten Kirche an?

Vielleicht steckt hinter solchen Fragen auch eine gewisse Denkfaulheit. Ich bin überzeugt: Das Christentum ist keine denkfaule Religion. Und wo es denkfaul werden sollte, da könnte sich sein Geist ganz schnell verflüchtigen.

Dienstag, 20.05.08

Gott ist einer und doch drei: So kann man das Dogma von der Dreifaltigkeit zusammenfassen. Jeder Gottesdienst beginnt im Namen des dreieinigen Gottes. Und er endet mit seinem Segen.

Christen glauben an Gott den Vater, den Sohn und den Heiligen Geist. Ich meine es ist ein Ausdruck von Reichtum, dass wir Gott in dreifacher Gestalt verehren. Für's erste also: Ich glaube an Gott, den Vater!

Gott den Vater? Das meint: Den Vater Jesu Christi. Und als solchen auch unseren Vater. Ich ahne kritische Reaktionen. Ist das nicht allzu menschlich gesagt, wenn Gott Vater genannt wird?

Es stimmt: Immer, wenn wir von Gott reden, mischen sich irdische Vorstellungen ein. Bei der Vorstellung von Gott, dem Vater, hat jeder Christ, jede Christin seine bzw. ihre eigenen Bilder.

Wie war Ihr Vater? Streng oder nachsichtig? Hat er sich um Sie gekümmert? Hat er mit ihnen gespielt, Sie getröstet, in den Arm genommen? Oder hat er das alles Ihrer Mutter überlassen?

Ich glaube an Gott, den Vater. Für mich hat sich, wenn ich diese Worte spreche, die Erinnerung an meinen leiblichen Vater verloren. Ich sehe bei diesen Worten den unendlichen Himmel über mir. Ich ahne die Hand, die alles hält und trägt.

Gott der Vater: Das ist für mich Grund und Ziel, Herkunft und Heimat. Es ist jener Gott, aus dessen Hand ich mein Leben empfangen – Morgen für Morgen. Und in die ich es zurücklege – Abend für Abend.

Mittwoch, 21.05.08

Gott ist einer und doch drei: So kann man das Dogma von der Dreifaltigkeit zusammenfassen. Christen glauben an Gott den Vater, den Sohn und den Heiligen Geist. Jeder Gottesdienst beginnt im Namen des dreieinigen Gottes. Auf seinen dreifachen Namen sind wir getauft. Und am Ende des Gottesdienstes steht sein dreifältiger Segen.

Ich meine, es ist Ausdruck von Reichtum, dass wir Gott in dreifacher Gestalt verehren. Gestern: Gott der Vater. Heute: Gott der Sohn!

Christus ist wahrer Gott, eines Wesens mit dem Vater, Licht von Licht: So sagt es das alte Bekenntnis der Kirche. Gott hat ein menschliches Angesicht. Und dieses Angesicht spricht: Ich lebe, und ihr sollt auch leben (Johannes 14,19).

Es heißt nicht: Ich arbeite, und ihr sollt auch arbeiten. Oder: Ich habe Spaß, und ihr sollt auch Spaß haben. Oder: Ich strenge mich an, und ihr sollt euch auch anstrengen.

Im Leben Jesu geschieht alles, was ein Menschenleben reich macht. Es gibt Zeiten des Glücks, wenn Wasser zu Wein wird, und Zeiten der Trauer, wenn ein Freund (wie Jesu Freund Lazarus) stirbt. Jesus lebt mit ganzer Kraft. Er verschwendet sich an seine Mitwelt. Den einen – Zachäus – holt er vom Baum und lädt sich bei ihm zum Abendessen ein. Zur anderen – Martha – sagt er: Du hast viel Sorge, viel zu viel Sorge.

Jesus empfiehlt uns die Lilien auf dem Felde und die Vögel unter dem Himmel als Vorbild: Für ein Leben ohne Sorge, ohne Angst, ohne Missgunst. Für ein Leben im Vertrauen auf den himmlischen Vater.

Christus spricht: Ich lebe, und ihr sollt auch leben. Wie Leben in seinem Licht aussieht? Es ist ein getrostes, ein gehaltenes, ein glückendes Leben.

Donnerstag, 22.05.08

Eine neue Festzeit im Kirchenjahr hat begonnen: Trinitatis. Wir feiern Trinitatis, das Fest der Heiligen Dreifaltigkeit. Denn der Gott, an den wir Christen glauben, ist nicht einfältig, er ist nicht zweifältig, er ist dreifältig. Vorgestern: Gott, der Vater. Gestern: Gott, der Sohn. Heute: Gott, der Heilige Geist.

Was ist das – Geist? Wir alle haben ihn. Wir denken, fühlen, begreifen, ahnen, träumen. Der menschliche Geist ist ein Wunder. Die Wissenschaft begreift ihn erst in Ansätzen. Das menschliche Hirn gilt als komplexester Organismus im gesamten Universum.

Wir alle haben Geist. Und neigen doch bisweilen zu Geistlosigkeit. Geistvolle Momente dagegen sind ein Glück. Geistvolle Menschen sind ein Glück. Sie geben Anstöße, sie bringen zum Lachen oder zum Weinen. Geistvolle Menschen denken um die Ecke. Und lassen sich kein X für ein U vormachen.

Geistvolle Menschen sind lebendige Menschen. Was sie lebendig macht? Lebendig macht sie der göttliche Geist. Jedenfalls ist das die Meinung des Apostels Paulus. Paulus spricht im achten Kapitel des Römerbriefs drastisch vom Gegensatz von Fleisch und Geist.

Fleisch meint alles, was uns hemmt, ängstigt und beschwert. Das Fleisch macht uns zu trüben Erdenklößen, die um sich selbst kreisen und sich ans Gesetz des ständig Gleichen und immer Richtigen klammern.

Gottes Geist öffnet den Blick, das Herz, die Hand. Er sprengt die Fesseln, die uns auf das Gewohnte, Gewusste und Bekannte fixieren. Gottes Geist macht frei. Gottes Geist macht lebendig. Ich wünsche Ihnen einen geistvollen Tag und eine ruhige Nacht.

Freitag, 23.05.08

Trininitatis – so heißt die Festzeit, die am vergangenen Sonntag begonnen hat. Trinitatis ist das Fest der heiligen Dreifaltigkeit. Wir feiern, dass Gott dreifältig ist: Gott Vater, Sohn und Heiliger Geist.

Gott ist eins und doch drei. Was soll das bedeuten? Es bedeutet dies: Der Gott, an den wir Christen glauben, ist lebendig. Er ist sich selbst gegenüber. Er ist Gemeinschaft in sich selbst.

Augustin, der Kirchenvater, sieht darin eine Entsprechung zu unserem Geist. Auch wir sind uns selbst gegenüber. Auch wir pflegen mit uns selbst Gemeinschaft. Denn: Wir kennen uns selbst – ein bisschen jedenfalls. Wir mögen uns selbst – meistens jedenfalls.

So verhält es sich Augustin zufolge auch mit Gott. Der Vater erkennt den Sohn, der Sohn erkennt den Vater. Und das Erkennen, das beide verbindet, ist der Heilige Geist. Der Vater liebt den Sohn, der Sohn liebt den Vater. Und die Liebe, die beide verbindet, ist der Heilige Geist.

Die orthodoxe Kirche verehrt eine wunderbare Ikone. Auf Goldgrund sind drei Wesen um einen Tisch abgebildet. Alle tragen dasselbe Gewand: Das Gewand des Göttlichen. Sie unterscheiden sich nur in Nuancen voneinander.

Dargestellt ist die heilige Dreifaltigkeit. Ein Platz am Tisch ist frei. Der Heilige Geist hebt einladend die Hand. Der Betrachter soll sich zu Tisch setzen. Und mit Gott Vater, Sohn und Heiligem Geist tafeln.

Was für ein Gedanke: Sie und ich zu Gast beim dreieinigen Gott!

Samstag, 24.05.08

Trininitatis ist das Fest der heiligen Dreifaltigkeit. Wir feiern, dass Gott nicht einfältig, nicht zweifältig, sondern dreifältig ist. Und verehren ihn als Vater, Sohn und Heiligen Geist.

Gott ist *drei*: Ein in sich lebendiges Wesen, ein Wesen in ewiger Gemeinschaft. Gott ist *eins*: Ein Schöpfer, ein Erlöser, ein Vollender aller Dinge.

Als die Kirche sich daran machte, zu verstehen, wie Christus und Heiliger Geist zu Gott gehören, war eines klar: Die Rückkehr in Vielgötterei war ausgeschlossen. Der Polytheismus der Alten hatte ausgespielt. Schon Israel verehrte den *einen* Gott. Und der Jude Jesus hat das Gebot der Tora dick unterstrichen: „Höre, Israel, der Herr ist unser Gott, der Herr allein! Und ihn sollst du lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und ganzem Gemüt!“ (5. Mose 6,4)

Höre, Kirche, dein Gott ist einer! Das griechische und römische Göttertheater, die germanischen Fluss- und Gewittergottheiten und was sonst sich zwischen Himmel und Erde noch tummeln mag – all das war für die Christen passé.

Die Götter der Antike bevölkern längst die Museen. Heute fühlen sich Menschen selbst als Götter, als Herren ihres Lebens, als Herren ihrer Mitmenschen, als Herren ihrer Ehefrauen, ihrer Ehemänner, ihrer Söhne und Töchter.

Wir sind aber keine Götter. Gott ist Gott und er allein. Wir sollen unseren Nächsten lieben, ihn ehren und achten. Und ihm die Freiheit geben, seiner eigenen, allein Gott bekannten Wege zu gehen.

Dazu gebe uns Gott seine Weisheit: Es segne uns der dreieinige Gott, Vater, Sohn und Heiliger Geist.